

neue. praxis

Zeitschrift für
Sozialarbeit, Sozialpädagogik und Sozialpolitik

Kooperationen zwischen Akteuren aus
Wissenschaft und Praxis

Rezeption von wissenschaftlichem Wissen in
der Kinder- und Jugendhilfe

Ethical Matrix: ein Reflexionsinstrument für
die Soziale Arbeit

Drogentestpraktiken im Pflegekinderwesen

Humanistisch-experientielle Persönlichkeits-
bildung

Herausgeber

Hans-Uwe Otto, Hans Thiersch

Redaktion

Karin Böllert, Münster; Gaby Flösser, Dortmund;
Hans-Uwe Otto (verantwortlich), Bielefeld; Rainer
Treptow, Tübingen.

Redaktionsanschrift

Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Hans-Uwe Otto,
Universität Bielefeld, Fakultät für Erziehungswissenschaft,
Postfach 100131, 33501 Bielefeld
Tel. 0521 1063308 oder 0521 9811214
e-mail: hansuwe.otto@uni-bielefeld.de

Beirat

Sabine Andresen, Frankfurt/M.; Gerhard Bäcker, Duisburg;
Maria Bitzan, Esslingen; Karin Bock, Dresden; Lothar
Böhnisch, Dresden; Magrit Brückner, Frankfurt/M.;
Micha Brumlik, Frankfurt/M.; Hauke Brunkhorst,
Flensburg/Berlin; Thomas Coelen, Siegen; Bernd Dewe,
Halle/S.; Thomas Feltes, Bochum; Thomas Gabriel,
Dübendorf (CH); Klaus Grunwald, Stuttgart; Franz
Hamburger, Mainz; Andreas Hilliger, Potsdam; Reinhard
Hörster, Halle/S.; Maria-Eleonora Karsten, Lüneburg;
Fabian Kessel, Essen; Heiner Keupp, München; Björn
Kraus, Freiburg; Dieter Kreft, Nürnberg; Dietrich Lange,
Reutlingen; Stefan Leibfried, Bremen; Christian Lüders,
München; Peter Marquard, Bremen; Joachim Merchel,
Münster; Dirk Michel, Kopenhagen; Siegfried Müller,
Tübingen; Johannes Münder, Berlin; Wolfgang Nieke,
Rostock; Thomas Olk †, Halle/S.; Ulrich Otto, Zürich;
Thomas Rauschenbach, München; Helmut Richter,
Hamburg; Christoph Sachße, Kassel; Klaus Schäfer,
Köln; Sebastian Scheerer, Hamburg; Werner Schefold,
München; Stefan Schnurr, Basel/Olten (CH); Hubertus
Schröer, München; Wolfgang Schröer, Hildesheim;
Bernd Seibel, Freiburg; Friedrich W. Seibel, Koblenz;
Werner Springer, Essen; Heinz Sünker, Wuppertal;
Werner Thole, Kassel; Friedhelm Vahsen, Hildesheim;
Reinhard Wiesner, Bonn

Verlag

Verlag neue praxis GmbH,
Lahnneckstr. 10, 56112 Lahnstein
Tel. 02621 187159
Fax 02621 187176
E-mail: info@verlag-neue-praxis.de
Bankkonto: Volksbank Rhein-Lahn
BLZ 57092800
Kto.-Nr. 200240715



PEFC zertifiziert

Dieses Produkt stammt aus
nachhaltig bewirtschafteten Wäldern
und kontrollierten Quellen

www.pefc.de

Bezugspreis

Die np erscheint 6 x jährlich.
Einzelheft 19,- €,
Jahresabonnement 79,- €,
Studierendenabonnement 64,- €. Die SLR (erscheint 2 x jährlich) kostet im
Kombiabonnement mit der np 19,- €
zzgl. Zustellgebühr

Das Abonnement der *neuen praxis* ist schriftlich
mit einer Frist von sechs Wochen zum Ende eines
Kalenderjahres kündbar. Probeabonnements, die
nicht acht Tage nach Erhalt des letzten Probeheftes
schriftlich gekündigt werden, gehen automatisch
in ein Jahresabonnement über.

ISSN 0342-9857

Anzeigen

Zurzeit gilt Anzeigenpreisliste Nr. 19 vom 1.1.2006

Verwaltung und Auslieferung

Verlag neue praxis GmbH, Lahnstein

Satz

MedienServiceCenter Ute C. Renda-Becker, Lahnstein

Druckerei und Lieferanschrift für Beilagen

Rewi Druckhaus, Wiesentraße 11,
57537 Wissen

Nachdruck von Beiträgen nur mit Genehmigung der
Redaktion. Für unverlangt eingesandte Manuskripte
wird keine Gewähr übernommen. Zurücksendung
erfolgt nur, wenn Porto beigefügt ist. Die Zeitschrift
kann durch die Buchhandlung und direkt vom Verlag
bezogen werden. Alle Rechte, auch die der
fotomechanischen Wiedergabe sind vorbehalten.

Manuskriptangebote senden Sie bitte per E-Mail
direkt an: hansuwe.otto@uni-bielefeld.de. Alle
Beiträge durchlaufen ein blind-peer-review-Verfahren.

Copyright

© Verlag neue praxis GmbH, Lahnstein

*Die neue praxis wird regelmäßig im »Sozialwissen-
schaftlichen Literaturinformationssystem SOLIS«
des Informationszentrums Sozialwissenschaften
(Lennéstr. 30, 53113 Bonn) erfasst.*

neue. praxis

Zeitschrift für
Sozialarbeit, Sozialpädagogik und Sozialpolitik

46. Jahrgang 2016/Heft 3

BEITRÄGE

- Matthias Hüttemann/Fabienne Rotzetter/Pascal Amez-Droz/Daniel Gredig/Peter Sommerfeld*
Kooperationen zwischen Akteuren aus Wissenschaft und Praxis 205
- Lukas Fellmann*
Rezeption von wissenschaftlichem Wissen in der Kinder- und Jugendhilfe 222
- Jochen Ostheimer*
Ethical Matrix: ein Reflexionsinstrument für die Soziale Arbeit..... 239
- Simon Egbert/Henning Schmidt-Semisch/Katja Thane/Monika Urban*
Technologisierung des Vertrauens. Zu Drogentestpraktiken im Pflegekinderwesen..... 251
- Armin Schachameier*
Humanistisch-experientielle Persönlichkeitsbildung..... 263

BERICHTE

- Christoph Brandes*
Wie sich die gesetzliche Trennungsberatung durch die Einbeziehung des
Forschungsstandes mit Leben füllt..... 280
- Erich Hollenstein/Frank Nieslony*
Die langsame Entwicklung zur professionellen Schulsozialarbeit 293

NP-AKTUELL

- Hans-Uwe Otto*
Kommentar: Skandal ohne Ende – Das Drama des Aufwachsens in Armut 305

Die empirische Studie von *Matthias Hüttemann, Fabienne Rotzetter, Pascal Amezdroz, Daniel Gredig* und *Peter Sommerfeld* untersucht Kooperationen von Akteuren aus Wissenschaft und Praxis und erlaubt zum einen eine differenzierte Beschreibung von Kooperationsformen und zum anderen eine realistische Einschätzung, was es noch braucht, um das Potenzial von Kooperationen auszuschöpfen. Dazu wird zunächst die Relation von Wissenschaft und professioneller Praxis thematisiert, die dann – nach der Vorstellung des methodischen Vorgehens und der Ergebnisse der Studie – auch einen Hintergrund für die abschließenden Schlussfolgerungen und Konsequenzen bildet.

Die von *Lukas Fellmann* vorgestellte quantitative Studie wurde im Rahmen einer Master-Thesis in der Schweiz durchgeführt. Das Ziel der Studie bestand darin, Hinweise darüber zu generieren, inwiefern Sozialarbeitende der Kinder- und Jugendhilfe den Anspruch an eine »science informed social work« erfüllen, beziehungsweise nicht erfüllen. Die Datenerhebung erfolgte anhand einer Online-Befragung im Zeitraum vom Mai bis zum Juni 2013. Befragt wurden Sozialarbeitende aus der Schulsozialarbeit, der Offenen Kinder- und Jugendarbeit und der Heimerziehung in den Kantonen Aargau, St. Gallen und Zürich.

Was bedeutet und was verlangt das Prinzip der sozialen Gerechtigkeit in der jeweiligen Handlungssituation? Die hier aufgeworfene Frage gehört nach Ansicht von *Jochen Ostheimer* in den Bereich der angewandten Ethik. Um in einer unklaren Situation die moralisch gebotene bzw. erlaubte Handlungsweise zu ermitteln, ist

ethische Urteilskraft erforderlich. Wie diese im berufspraktischen Handeln angewandt werden kann, wird in dem Beitrag anhand eines stark vereinfachten Beispiels dargestellt. Konzeptionell verortet ist es im Umweltgerechtigkeitsdiskurs.

Der Fall des elfjährigen Pflegekinds Chantal, das im Januar 2012 an einer Vergiftung durch eine versehentlich eingenommene Methadon-Tablette ihrer substituierten Pflegeeltern gestorben war, hat viele Fragen aufgeworfen. Um diese zu bearbeiten, greifen *Simon Egbert, Henning Schmidt-Semisch, Katja Thane* und *Monika Urban* u.a. auch auf empirische Daten zurück, die im Kontext des DFG-Forschungsprojektes »Anwendungsrationalitäten und Folgen von Drogentests« erhoben wurden. Dabei wird zunächst insbesondere die strukturelle Einbettung der Einführung des neuen Kontrollinstrumentes »Drogentest« in den Blick genommen, um dann zu überlegen, wie sich der Drogentest zu anderen Entwicklungen im Feld der Sozialen Arbeit verhält. Abschließend wird analysiert, ob und in welcher Weise der Drogentest als soziotechnisches Instrument mit einer spezifischen diskursiven Wirkmächtigkeit ausgestattet ist.

Armin Schachameier wirft in seinen Ausführungen die Frage auf, wie und in welcher Art und Weise humanistische, prozess-erfahrungsorientierte Methoden einen Beitrag zur Persönlichkeitsentwicklung leisten können. Auf der Basis eines nicht-normativen Bildungsverständnisses erläutert er dies am Beispiel der »Heldenreise«. Darüber hinaus geht er auf relevante Forschungsbefunde ein, um zu verdeutlichen, wie Fachkräfte der Sozialen Arbeit von einer entsprechenden Auseinandersetzung mit »inneren Anteilen« profitieren und persönliche und soziale Kompetenzen aufbauen können.

*Matthias Hüttemann/Fabienne Rotzetter/Pascal Amez-Droz/
Daniel Gredig/Peter Sommerfeld*

Kooperationen zwischen Akteuren aus Wissenschaft und Praxis

Das Zusammenkommen, der Austausch und die Zusammenarbeit von Professionellen aus der Praxis der Sozialen Arbeit mit Wissenschaftlern und Wissenschaftlerinnen¹, insbesondere mit Forschenden werden mit großen Hoffnungen verbunden. Die Palette der Erwartungen reicht je nach Standpunkt von der Einlösung des Versprechens einer wissenschaftlich fundierten Praxis, über eine konsequente Professionalisierung Sozialer Arbeit, die Realisierung einer evidenz-basierten Praxis oder die Initiierung einer forschungsbasierten Praxisentwicklung bis hin zur Hoffnung, im Rahmen einer Kooperation zu Erkenntnissen zu gelangen, die sich durch eine erhöhte Gültigkeit, Glaubwürdigkeit oder soziale Robustheit sowie durch ein gesteigertes Potenzial zur Transformation der Praxis auszeichnen würden. Kooperationen von Akteuren der Wissenschaft und der Praxis werden in bestimmten Kontexten gefördert, unterstützt oder auch geradezu eingefordert. Wie etwa in skandinavischen Ländern zu beobachten, geschieht dies im Rahmen von institutionellen Partnerschaften von Universität und Praxisorganisationen (vgl. z. B. Kananaja, 2009; Stokken, 2009), in Deutschland etwa bevorzugt in Form von Modellprojekten oder in der Schweiz im Rahmen eines besonderen Förderprogramms angewandter und kooperativer Forschung (»Do Research« – Programm des Schweizerischen Nationalfonds zwischen 2004 und 2011). Die letztgenannte Initiative, die auch zahlreiche Projekte der Sozialen Arbeit zu finanzieren erlaubte, wurde dann auch von jenen, die sich eine Auflösung der traditionellen Asymmetrien in der Beziehung von Forschenden und Professionellen wünschen, gelobt. Sie hätte den Aufbau einer neuen Forschungskultur befördert: In den entsprechenden Forschungsberichten wurden die Erfahrungen – zum Teil enthusiastisch – beschrieben als »a positive, close and enduring collaboration between academic researchers and practitioners whereby both developed a new quality of reflecting on their own practice« (Labonté-Roset, 2007: 419).

Die empirische Studie, von der im Folgenden berichtet werden soll, machte solche Kooperationen von Akteuren aus Wissenschaft und Praxis zum ausdrücklichen Untersuchungsgegenstand und erlaubt zum einen eine differenzierte Beschreibung von Kooperationsformen und zum anderen eine realistische Einschätzung, was es noch braucht, um das Potenzial von Kooperationen auszuschöpfen. In diesem Beitrag wird zunächst die Relation von Wissenschaft und professioneller Praxis, in der kooperative Forschungs- und Entwicklungsprojekte situiert sind, thematisiert (1), die dann – nach der Vorstellung des methodischen Vorgehens (2) und der Ergebnisse der Studie (3) – auch einen Hintergrund für die abschließenden Schlussfolgerungen und Konsequenzen bildet (4).

Große
Erwartungen
an Kooperati-
onen

Empirische
Rekon-
struktion von
Kooperations-
formen

¹ Der Anspruch einer gendergerechten Sprache wird in diesem Beitrag einzulösen versucht, indem zwischen der Nennung beider Geschlechter, weiblichen Formen, männlichen Formen und neutralen Formen (mit Partizip) variiert wird.

1 Zum Zusammenhang von Wissenschaft und Praxis

Wissenschaft und professionelle Praxis sind unterschiedliche soziale Systeme – mit jeweils spezialisierten Fachkräften und Vergemeinschaftungsformen (*scientific* und *professional community*), unterschiedlichen charakteristischen Handlungsformen und »Produkten« (z. B. Publikationen versus soziale Dienstleistungen) sowie Leitprinzipien (Geltungsbegründung und relative Wertfreiheit versus wertgebundene, wirksame Handlung). Trotz dieser Differenzen sind Disziplin und Profession aufeinander bezogen, indem »sich Professionen nicht den geltenden wissenschaftlichen Erkenntnissen verschließen können« (Birgmeier, 2014: 21) und es sich die Disziplin nicht auf Dauer leisten kann, »nicht auf Fragen von Profession und gesellschaftlicher Praxis einzugehen« (Höllmüller, 2013: 128). Wissenschaft und Praxis erscheinen als getrennte, aber aufeinander bezogene Sphären (vgl. Sommerfeld, 2013), deren Zusammenhang auf verschiedenen Ebenen besteht und auf unterschiedlichen Wegen hergestellt werden kann.

Differente,
aber
aufeinander
bezogene
Sphären

Die zentrale Schnittstelle stellt zunächst die Ausbildung dar, in welcher Professionsnovizinnen in Arbeitsformen und -inhalte der wissenschaftlichen Disziplin eingeführt werden und gleichzeitig durch Praktika oder eine studienbegleitende Praxisausbildung Handlungskompetenzen erwerben können. Auch Weiterbildungen mit wissenschaftlichen Inhalten stellen einen Berührungspunkt von Disziplin und Profession dar, seien es Zertifikatskurse, Fachtagungen oder informelle Weiterbildungen durch individuell organisierte Rezeptionen von wissenschaftlichen Publikationen. Darüber hinaus sind verschiedene Konzeptionen entwickelt worden, um Wissenschaft und Praxis miteinander zu vermitteln, wechselseitig nutzbar zu machen und den vielfach konstatierten Graben zwischen Wissenschaft und Praxis zu überbrücken. Eine Variante ist, Verfahren der Wissenschaft für die Praxis zu nutzen. Dazu gehört, dass Formen der systematischen Datensammlung und -auswertung aus der Forschung entlehnt und im praktischen Kontext zu verwenden versucht werden (»science as a model of practice«; Parton/Krik, 2010: 28). Solche Zugänge finden sich bereits im *Social Case Work* (vgl. Richmond, 1917; Salomon, 1926) sowie in Aspekten des *Empirical Practice Movement* (vgl. Reid, 1994). Ein jüngerer Ansatz dieser Art zeigt sich in der rekonstruktiven Sozialpädagogik (vgl. Jakob/von Wensierski, 1997). Phänomenologische, hermeneutische und qualitative Forschungsmethoden werden dabei für die Praxis der Anamnese, Diagnose und Interventionsplanung in sozialen Bezügen herangezogen (vgl. Miehle, 2007). Eine weitere konzeptionelle Variante ist, bei der Verwendung wissenschaftlichen Wissens anzusetzen. Modelle des Wissenstransfers (vgl. Dewe/Ferchhoff/Radtke 1992) erfahren im Konzept der evidenzbasierten Praxis (vgl. Otto/Polutta/Ziegler, 2010; Sommerfeld/Hüttemann, 2007) eine Neuauflage. Die Probleme, welche einfache Transfervorstellungen mit sich bringen (»Sender und Empfänger-Modell«), werden in jüngerer Vergangenheit verschiedentlich zu lösen versucht: durch die Fokussierung der Übersetzungsprozesse von Forschung (vgl. Palinkas/Soydan, 2012: 87-88); durch die Implementation neuer Programme (vgl. Fixsen et al., 2009) und durch die Berücksichtigung lokaler, sozialer Kontexte, insbesondere der Praxisorganisation (vgl. Gray et al., 2014). Eine ganz andere Form des Austauschs von Wissenschaft und Praxis ist wiederum der (partielle, befristete oder auch umfängliche, dauerhafte) Systemwechsel einzelner Personen, sei es z. B. in der Form von »Praxisdozenten« (Fisher/Marsh, 2007: 204) oder Praxis-Semestern von Hochschullehrenden, die etwa an deutschen Fachhochschulen möglich sind, sei es in der Einrichtung von

Konzepte der
Vermittlung
von Wissen-
schaft und
Praxis

Edition np

Verlag neue praxis GmbH
Lahneckstraße 10
56112 Lahnstein
Tel.: 02621-187159
Fax: 02621-187176
E-Mail: info@verlag-neue-praxis.de
www.verlag-neue-praxis.de

Vergeltung ohne Ende? Über Strafe und ihre Alternativen im 21. Jahrhundert

Hrsg. Heinz Sünker/Knut Berner

Knut Berner: Verhüllte Nemesis – Blinde Justitia. Strafe als Vergeltung aus Sicht theologischer Ethik

Alexandra Grund: »... so sollst du geben Auge für Auge, Zahn für Zahn.« Vergeltung als Strafprinzip des Alten Testaments?

Knut Berner: Retributive Mentalitäten

Harald Seubert: Wunden des Geistes, die ohne Narben heilen? Hegel und die Frage von Schuld und Verzeihung

Sonja Murawski: Die Bedeutung von Durchsichtigkeit im Strafprozedere bei Franz Kafka und Michel Foucault

Reinhard Hörster: Veranlassungen, von Strafe in der Pädagogik zu reden – Sozialpädagogische Lektüren

Jochem Kotthaus: Strafe in der Kinder- und Jugendhilfe. »Wehe dem, der Wehe tut!« – Karl May, Im Lande des Mahdi

Rita Braches-Chyrek: Schuld – Normalität – Normativität

Micha Brumlik: Fritz Bauer, Adolf Eichmann, Immanuel Kant und Hannah Arendt. Die Frage nach den Grenzen strafrechtlicher Vergangenheitsbewältigung

Heinz Sünker: The Good, the Bad, the Ugly oder: Bildungsprozesse, Habitusformation, freier Wille und Verantwortung.

290 Seiten, kartoniert, 11,90 €.

ISBN 978-3-9810815-4-1

Zu beziehen über Ihre Buchhandlung oder direkt beim Verlag.

Neue Familialität als Herausforderung der Jugendhilfe

Hrsg.: Christof Beckmann/Hans-Uwe Otto/Martina Richter/Mark Schrödter

I. Einleitung

Martina Richter/Christof Beckmann/Hans-Uwe Otto/Mark Schrödter: Neue Familialität als Herausforderung der Jugendhilfe

II. Neue Familialität und postwohlfahrtsstaatliche Transformation

Hans Bertram: Zur Zukunft der Familie – Von der neolokalen Gattenfamilie zur multilokalen Mehrgenerationenfamilie

Andreas Lange/Christian Alt: Die (un) heimliche Renaissance von Familie im 21. Jahrhundert – Familienrhetorik versus ›doing family‹

Margrit Brückner: Die Sorge um die Familie – Care im Kontext Sozialer Arbeit und öffentlicher Wohlfahrt

Ursula Apitzsch: Kinder und Jugendliche in Migrantenfamilien – Chancen(los) in der zweiten Generation?

Karl-August Chassé: Wenn Kinder die »falsche« Familie haben – Soziale Arbeit und die »Neue Unterschicht«

Jutta Hartmann: Familie weiter denken – Perspektiven vielfältiger Lebensweisen für eine diversity-orientierte Theorie und Praxis Sozialer Arbeit

III. Geteilte Zuständigkeiten: Familienalltag und öffentliche Erziehung

Heinz Hengst: Kindheit, Familienalltag und sozialer Wandel

Heinz Sünker/Rita Braches-Chyrek: Bildung, Bildungsapartheit und Kinderrechte

Ludwig Liegle: Müssen Eltern heute erzogen werden?

Vera Müncher/Sabine Andresen: Bedarfsorientierung in Familienzentren. Eltern als »neue« Adressaten

Peter Büchner: Familien bilden – aber bilden Familien immer »richtig«? Zur Notwendigkeit einer familienunterstützenden Bildungspolitik

IV. Elterliche Verantwortung und Kindeswohl in der Jugendhilfe

Maria Kurz-Adam: Institutionen der Verletzlichkeit: Jugendhilfe im Spannungsfeld von Hilfe und Kontrolle für Familien

Nina Oelkers: Aktivierung von Elternverantwortung im Kontext der Kindeswohldebatte

Gregor Hensen/Reinhold Schone: Familie als Risiko? Zur funktionalen Kategorisierung von »Risikofamilien« in der Jugendhilfe

Sandra Fendrich/Jens Pothmann: Gefährdungslagen für Kleinkinder in der Familie und die Handlungsmöglichkeiten der Kinder- und Jugendhilfe im Spiegel der Statistik

V. Professionelles Handeln in der Familienhilfe

Elisabeth Helming: Ausdifferenzierung von aufsuchenden familienunterstützenden Hilfen

Nicole Knuth/Kim-Patrick Sabla/Uwe Uhlendorff: Das Familienkonzeptmodell: Perspektiven für eine sozialpädagogisch fokussierte Familienforschung und -diagnostik

Christof Beckmann/Katja Maar/Hans-Uwe Otto/Andreas Schaarschuch/Mark Schrödter: Burnout in der Sozialpädagogischen Familienhilfe

np-Sonderheft 11

Das Normativitätsproblem der Sozialen Arbeit

Zur Begründung des eigenen und gesellschaftlichen Handelns

Hrsg. von Hans-Uwe Otto und Holger Ziegler

Es besteht in der internationalen Forschung kein Zweifel daran, dass in institutionalisierten Bildungs- und Wohlfahrtsarrangements normative Vorstellungen eingebettet sind, ohne die diese nicht zu verstehen wären. Auch die Soziale Arbeit ist normativ begründete Praktik. Sowohl ihre Gegenstände (z.B. soziale Deprivierung und Ungleichheitsdynamiken, Erziehungs- oder Entwicklungsschwierigkeiten, die Ermöglichung von Bildungsprozessen oder die Bearbeitung sozialer Lebensführungsprobleme) als auch die Ziele der Sozialen Arbeit, seien es die Erhöhung von Chancengleichheit, die Sicherstellung des Humankapitals oder die Ermöglichung ›sozialer Subjektivität‹, sind von gesellschaftspolitischen Bewertungen durchdrungen und können ohne expliziten oder impliziten Bezug auf normative »Soll-Zustände« nicht auskommen.

Fraglich ist daher weniger, ob Soziale Arbeit auf normativ-politische Maßstäbe aufbaut, sondern, um welche Maßstäbe es sich handelt. Ferner stellt sich die Frage, inwiefern sich Soziale Arbeit lediglich auf die gesellschaftlich historisch je vorherrschenden Maßstäbe bezieht oder ob sie als Profession und Disziplin willens in der Lage ist, diese Vorgaben reflexiv zu prüfen und ggf. eigene Zielgrößen zu begründen.

Der Band enthält Beiträge von:

Karin Böllert, Stefanie Duttweiler, Martin A. Graf, Christoph Henning, Matthias Hüttemann, Fabian Kessl, Ueli Mäder, Eva Nadei, Michael Nollert, Hans-Uwe Otto, Peter Pantucek, Marion Pomey, Albert Scherr, Hector Schmassmann, Stefan Schnurr, Tobias Studer, Hans Thiersch, Norbert Wohlfahrt, Holger Ziegler

130 Seiten, für AbonnentInnen der np und SLR: 18,00 Euro,
für NichtabonnentInnen: 22,00 Euro zzgl. Versand

Die digitale neue praxis – np-online



Ihre Vorteile der App

- Lesen Sie die aktuelle Ausgabe der np breits 10 Tage vor Auslieferung der Printausgabe
- Kostenlose Digital-Ausgabe Ihres Abos
- Alle np-Ausgaben Ihres Abos in einer App
- Volltextsuche in den Ausgaben

verlag
neue
praxis

Um die **Vorteile** der **kostenlosen App** nutzen zu können, **senden Sie uns bitte Ihre E-Mail-Adresse an info@verlag-neue-praxis.de**

Sie erhalten dann Ihre Zugangsdaten zur App.

Erhältlich im
App Store

JETZT BEI
Google play

Zusätzlich können Sie das np-Archiv ab 2010 exklusiv und kostenlos nutzen!

Sichern Sie sich einen Zugangscode über eine Anfrage beim Verlag.

Mehr Informationen über den np-Online-Shop erhalten Sie unter:
www.neue-praxis-shop.de

np-Online-Archiv



Printausgabe

App

verlag **neue
praxis**

Verlag neue praxis GmbH • Lahneckstraße 10 • 56112 Lahnstein
Telefon 02621.187159 • Telefax 02621.187176
info@verlag-neue-praxis.de • www.verlag-neue-praxis.de

In den nächsten Heften u. a.

- Sich nicht dumm machen lassen! Ebenen der Reflexivität in der Erziehungswissenschaft
- »Schlüsselkinder« in der Nachkriegszeit
- Und täglich wirkt die Jugendhilfe – Das Dilemma der Wirkungsnachweise für die Praxis der Erziehungshilfen
- Die Relevanz biografischer Bezüge in der sozialpädagogischen Beratung
- Die performanzorientierte Erfassung psychosozialer Beratungskompetenz in Forschung und Lehre im Rahmen einer Simulationsumgebung